№ 203 — Sonnabend, den 30. August 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der König von Italien in Berlin.

Die Ankunft des **Kaisers** und des **Königs von Italien** vom Neuen Palais zum Besuch der Reichshauptstadt erfolgte, wie schon telegraphisch gemeldet, um 1/2 10 Uhr vormittags auf dem Potsdamer Bahnhof. Vor der Rampe außerhalb des Bahnhofes marschierte eine Eskadron Gardekürassiere auf, die den Wagen mit dem König und dem Kaiser eskortieren sollte. Zum Empfange erschienen der Reichskanzler **Bülow**, Botschafter Lanza, der Botschafter in Rom, Graf Wedel u. a. Zur festgesetzten Zeit lief der Hofzug ein. Ihm entstiegen der Kaiser in Generalsuniform, der König in der Uniform seines Husaren-Regiments, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Minister Prinetti, das Gefolge des Königs. Die Kaiserin begab sich mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise in den Fürstensalon, während der Kaiser die zum Empfange erschienenen Personen dem König vorstellte. Der König stellte sein Gefolge vor. Nach Vorstellung und Begrüßung traten die Herrschaften nebst dem Gefolge auf die Rampe heraus und bestiegen den Wagen zur Fahrt nach dem Brandenburger Thor.

Im ersten mit Spitzenreitern à la **Daumont** bespannten vierspännigen Galawagen saß der König rechts vom Kaiser. Während die eskortierenden Gardekürassiere aufmarschierten, hielt der Wagen eine Weile. Man sah den König und den Kaiser in lebhafter Unterhaltung. Die Monarchen waren in bester Stimmung. Der Kaiser machte den König wiederholt auf die Ausschmückung aufmerksam. Im Schritt setzte der Wagen, einen Zug Kürassiere voraus, einen zweiten hinten, sich in Bewegung. Im zweiten Wagen fuhr die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Graf Bülow, in Husarenoberst-Uniform, fuhr mit **Prinetti**. In zahlreichen Wagen schloß sich das Gefolge an. Dann ging die Fahrt über den Potsdamer Platz, durch die Bellevuestraße ging es am Rolandsbrunnen vorbei durch die Siegesallee. An dem Rolandsbrunnen und in der Siegesallee machte der Kaiser den König auf die Einzelheiten aufmerksam. Der König besichtigte die Rolandssäule und die Standbilder der Siegesallee mit Interesse. In der Siegesallee bildeten Kriegervereine mit Fahnen und auf der Charlottenburger Chaussee die Innungen Spalier. So kam der Zug zum Brandenburger Thor.

Auf dem Platz vor dem **Brandenburger Thor** hatten die städtischen Körperschaften Aufstellung genommen, an der Spitze der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher, gegenüber die Ehrenjungfrauen, zur Seite die Mitglieder der italienischen Kolonie mit ihren Fahnen. Den Platz umsäumte die Masse des Publikums, während durch das goldschimmernde Brandenburger Thor das Spalier der Garnison sichtbar war. Die mit dem italienischen Königsmarsch einsetzende Musik verkündete das Nahen des Zuges. Die Kürassiere hielten, der offene vierspännige Galawagen mit den Monarchen machte vor dem Podium der Stadtvertretung Halt. Oberbürgermeister **Kirschner** hielt eine Begrüßungs-Ansprache, worin er die Freundschaftsbeziehungen der Häuser Savoyen und Hohenzollern betonte und der festlichen Tage gedachte, wo der Großvater und Vater des Königs in Berlin weilten und besonders hervorhob, daß das Erscheinen des Königs auf deutschem Boden einen neuen Beweis dafür bilde, daß der König entschlossen sei, das **Bündnis** zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich allezeit zu pflegen und dadurch den Völkern den Frieden zu erhalten. Der König erwiederte freundlich und reichte dem Oberbürgermeister die Hand. Dann traten die Ehrenjungfrauen heran und Frl. **Kirschner** überreichte einen Blumenstrauß.

Dann ging die Fahrt die „Linden“ entlang zum **Zeughause**. Hier hatte die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments in ihren historischen Blechmützen aus der **friederizianischen Zeit** Aufstellung genommen und begrüßte die hohen Herrschaften, als sie vor das Zeughaus vorfuhren, mit schmetternder Musik. Im Lichthause war ein Altar errichtet, vor welchem **41 Fahnen**, welche an die Regimenter neu verliehen wurden, die Weihe empfingen. Die Fahnen standen in drei Reihen. Neben der ersten Reihe stand der Kronprinz, neben der zweiten Prinz Eitel Friedrich, neben der dritten Prinz Joachim. Der König von Italien schlug jedesmal den **ersten Nagel** ein.

Während der Weihe gab die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten einen **Salut von 31 Schüssen** ab. Nach der Weihe befahl der Kaiser das Präsentieren der Leibkompagnie als erstes Honneur für die Fahnen. Hierauf dankte Generalfeldmarschall Graf Waldersee im Namen des Heeres und brachte ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus. Sodann rückte die Leibkompagnie wieder aus dem Zeughause, gefolgt von den Fahnen; der **Kaiser** und **König Victor Emanuel** nahmen auf **dem Bürgersteig** Aufstellung und ließen unter den Klängen des Yorkschen Marsches die Fahnen mit der Leipkompagnie in der Richtung nach der Schloßbrücke vorüberziehen. Die Kaiserin sah dem Schauspiel, bei dem die Leibkompagnie wieder die Gewehre wie beim **alten Friedericianischen Parademarsch** senkrecht an der rechten Schulter trug, mit den Prinzen und Prinzessinnen von dem Balkon des Zeughauses aus zu. Unter dem Präsentieren der Truppen und den Klängen des Präsentiermarsches bestiegen die Monarchen dann ihre Wagen und fuhren ins **Schloß**. Die Leibkompagnie brachte die Fahnen nach dem Zeughause zurück, und die Regimenter rückten unter Musik ab.

In der **italienischen Botschaft** fand aus Anlaß des Besuchs des Königs von Italien ein **Frühstück** statt. Von der Botschaft aus fuhr der König beim Prinzen Friedrich Heinrich vor, ferner beim Reichskanzler, Oberstkämmerer Grafen Solms-Baruth, Feldmarschall Grafen Waldersee, Generaloberst von Hahnke und bei den in Berlin anwesenden Botschaftern der Türkei, von Oesterreich-Ungarn und Spanien und fuhr dann nach **Charlottenburg**, wo er im **Mausoleum** einen Kranz niederlegte. Das Kaiserpaar unternahm nachmittags eine Spazierfahrt.

Abends um 6 Uhr fand in der **Bildergallerie des Königlichen Schlosses** in Berlin bei dem Kaiserpaar eine Gala-Tafel statt, bei welcher der **Kaiser** folgenden **Trinkspruch** ausbrachte:

Wenn Ich Euere Majestät von ganzem Herzen hier willkommen heiße, so ist das nicht der hergebrachte Ausdruck einer Höflichkeitsform, sondern der tiefsten Herzensüberzeugung. **Willkommen** sei Euerer Majestät dargebracht als dem Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto ohne Furcht und Tadel, der seine Freundschaft und Bundestreue von Meinen Vorgängern an der Krone — besonders Meinem seligen Herrn Vater an — mit vollster Wärme auf Mich, den so viel Jüngeren, übertrug. Ihm bewahre Ich stets, solange Ich lebe, ein heiliges dankbares Andenken in Meinem Herzen.

Willkommen sei Euerer Majestät zugerufen als dem König des herrlichen, schönen Italien, des Landes unserer Träume, des Jungbrunnens unserer Künstler und Dichter.

Willkommen seien Euere Majestät uns als der treue Bundesgenosse, nach Wiedererneuerung des Uns untereinander und mit Unserem erhabenen Freunde Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph verknüpfenden Bündnisses, welches in alter Kraft fortbesteht und in das Sein Unserer Völker sich festeingelebt hat, nachdem es Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert hat und, so Gott will, noch für lange sichern wird.

Mit Mir in jubelndem Gruß ruft das gesamte deutsche Vaterland:

Seine Majestät der König hurra, hurra, hurra!

Der König von Italien erwiderte in italienischer Sprache. Der Toast lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Euere Majestät für Mein Land, Mein Haus und Meine Person zu bekunden geruht haben, sind das kostbare Unterpfand einer Freundschaft, die Ich von ganzem Herzem erwidere.

Auch Ich gedenke mit lebhafter Rührung der brüderlichen Zuneigung, die Euerer

Der Empfang des Königs von Italien in Berlin.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 28. August.

Italiens goldige Sonne funkelte heute vom wolkenlos-blauen Himmel auf das Dächermeer der Reichshauptstadt nieder, zur freudigen Ueberraschung aller, da am gestrigen Abend die Wettervoraussagungen auf „trübe und regnerisch“ gelautet. O wie gern ließ man es sich gefallen, daß die Witterungsdeuter Unrecht gehabt, gehörte doch der festfröhliche Sonnenschein mit zu dem jubelnden Willkommen, das Berlin seinem Königlichen Besucher heute bieten wollte, freiwillig und frohsinnig, denn, ohne daß sich viele darüber genauere Rechenschaft ablegen könnten, gehört von den fremden Herrschern Italiens jugendlich-ernster König zu jenen, denen man hier die wärmsten und aufrichtigsten Sympathieen entgegenbringt. Wir Deutsche haben ja stets viel übrig für das Land des Weins und der Gesänge jenseits der eisgekrönten Alpen, und all' das, was man im Laufe der letzten Jahre über die wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen Victor Emanuel's III., der daneben ein guter Soldat, aber ein Gegner der Paradespielereien sein soll, gelesen und gehört, hat uns sein Bild zu einem wohlthuenden und anregenden gestaltet.

Aus diesem Gefühl heraus erklärt sich der reiche und gewählte Schmuck, den Berlin am heutigen Tage angelegt hatte. Zahllose Banner und Fahnen flatterten von den Dächen und Balkonen, duftendes Grün rankte sich um Flaggenmasten und um die Büsten des Königs, schöngemusterte, orientalische Teppiche hingen aus vielen Fenstern der Bellevuestraße und der Linden, und die fliegenden Händler mit Schleifen und Fähnchen, in den italienischen Farben, mit Postkarten und Denkmünzen machten gute Geschäfte, bei unseren Damen aber entdeckte man eine plötzliche Vorliebe für frische Blumen, bravo, sie sollten sich nur häufiger daran erinnern, daß diese von Mutter Natur gespendete Zier oft mit die schönste ist, die Südländerinnen wissen schon: warum!

Früher wie sonst erwachte heute Berlin und kribbelte und wibbelte es auf den Straßen, die zu dem Festwege führten. Wollte doch jeder, vor allem die liebe Schuljugend, die frei bekommen, rechtzeitig ein Plätzchen ergattern, da seit einigen Tagen die roten polizeilichen Bekanntmachungen an den Anschlagssäulen umfassende Absperrungsmaßregeln verheißen hatten. Aber es ging mit ihnen wie mit dem Wetter, das Gegenteil ereignete sich. Braucht man erst zu sagen, wie angenehm das berührte? Und nicht minder angenehm das ruhige Wesen der Schutzleute und ihrer Vorgesetzten; nirgends ein überflüssiges Kommandieren, Drängen und Zurückhalten, alles wickelte sich gelassen und gefällig ab, alles klappte trotz der ungeheuren Menschenmasse ausgezeichnet, die Polizei löste in brillanter Weise ihre sehr schwierige Aufgabe — sie konnte mit den Berlinern und diese konnten mit ihr zufrieden sein.

Eine schönere Feststraße wie die heutige kann man sich kaum denken. Vom Potsdamer Bahnhofe, zu dessen Ausschmückung man einige tausend Meter würziger Tannenguirlanden, hochragende Palmen, blühende Pflanzen und rote Baldachinstoffe verwandt, zog sie sich über den von stolzen Gebäuden umsäumten Potsdamer Platz, dann durch die von schattigen Bäumen eingerahmte Bellevuestraße mit ihren anmutigen Vorgärten und Villen, darauf um den von schönstem Blumenflor umgebenen neuen Rolandsbrunnen durch die Siegesallee mit der weißleuchtenden Parade der durchlauchtigen Markgrafen, Kurfürsten und Könige, ferner ein Stückchen die Charlottenburger Chaussee entlang und durch das Brandenburger Thor auf dem Mittelwege der Linden zum Schloß.

Die Linden zeigten sich bei dieser Gelegenheit in ihrer neuen Gewandung und machten einen sehr vorteilhaften Eindruck, zumal man sie noch besonders stattlich aufgeputzt hatte. Mit gelbem Sand war die Promenade bestreut, die Nischen, die später Bänke aufnehmen sollen, enthielten malerische, große Arrangements von Palmen und Blattpflanzen, Guirlanden mit Wimpeln in den italienischen Farben spannten sich von den elektrischen Kandelabern über den Weg, kleine Lorbeerhaine waren seitlich aufgestellt, während sich an der Einfahrt auf dem Pariser Platz mächtige, vergoldete Flaggenmasten erhoben, aus grünumhüllten Obelisken herausstrebend, oben miteinander verbunden durch Guirlanden und auf diese Weise eine graziöse Ehrenpforte bildend. Den Hauptschmuck aber hatte man diesmal dem Brandenburger Thor zu teil werden lassen, und zwar an seiner Willkommensseite, jener nach Charlottenburg zu gerichteten. Ob man gut beraten war, als man den Oberbau und die Säulen in den wesentlichsten Teilen vergoldete, mag dahingestellt bleiben, es sah etwas protzig und anmaßend aus; sehr geschmackvoll dagegen machten sich die schweren, vergoldeten Guirlanden an den Kapitälen und zwischen den Säulen, die in den Thoröffnungen herabhängenden großen grün-weiß-roten Banner mit breiten Goldfransen und die unten vor den Säulen aufgestellten Postamente mit vergoldeten Körben, aus denen in duftigster Fülle frische Blumen hervorquollen. Seitlich des Thores waren je vier vergoldete Flaggenmasten mit den italienischen Bannern errichtet und zwischen diesen Masten Säulen, auf denen vielumfassende vergoldete Körbe mit aus grünem Blättergewirr hervorlugenden Orangen ruhten.

Von allen Seiten her erscholl um die achte Stunde rauschende Musik. Viele der Innungen nahten unter den flotten Klängen ihrer Kapellen, weithin blinkten die Gewerkabzeichen, hoch flatterten die Fahnen; auf dem Wege bis zum Brandenburger Thor bildeten die Gewerkschaften, von dort bis zum Schloß unsere Gardetruppen Spalier, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die mit hellen Marschweisen anrückten. Adjutanten sprengten hier- und dorthin, Generale musterten die langen Kolonnen, auch Polizei-Präsident **von Windheim** und Polizei-Oberst **Krause** sahen nach dem rechten — und siehe, es war gut so!

Vor dem Brandenburger Thor standen auf einem Teppich vor der mit rotem Tuch bezogenen Rettungsinsel die vierzig weißgekleideten Ehrenjungfrauen, bei denen jedoch nur zumteil die Grazien die Pathenschaft übernommen und deren Toiletten vielfach eine kritische Betrachtung nicht vertrugen, und dahinter ungezählte Mütter und Tanten, gegenüber die Stadtväter mit ihren goldenen Amtsketten. Der mächtige, von Menschenmassen in großem Bogen dicht umringte Platz mit den rauschenden Baumwipfeln und dem gewaltigen Triumphthore machte sich ganz wundervoll.

Und nun, kurz vor halb zehn, in der Ferne Hurrarufen, schon flattern die schwarz-weißen Fähnchen der Ehreneskorte und blinken die Adlerhelme und Panzer der Garde-Kürassiere, und hinter den hünenhaften Reitern rollt der vierspännige, von Jockeys in rot-silbernen Livréen gelenkte offene Wagen heran, rechts der **König von Italien** in der Uniform seiner Frankfurter Husaren, mit gebräuntem, interessantem

Majestät erlauchten Vater mit dem Meinigen vereinte, der herzlichen Intimität, die zwischen Unsern beiden ruhmreichen Großvätern bestand.

Im Zeichen solcher Erinnerungen werden Unsere Völker auf den Bahnen der Zivilisation fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis zwischen Italien und den beiden Kaisermächten, in welchem die allgemeine Anschauung jetzt ein Sinnbild des Friedens und dessen wirksamsten Schutz erkennt.

Dies ist der Wunsch, mit dem Ich Mein Glas erhebe, um zu trinken auf das Wohl Euerer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der kaiserlichen Familie, auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschland, von welchem ein so hoher Glanz von Arbeit und Wissen ausstrahlt.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Auf kaiserlichen Befehl beschloß den gestrigen Tag eine Galavorstellung im königlichen Opernhause, das mit Blumen, Guirlanden und Schleifen in den italienischen Farben reich geschmückt war. Es wurde der zweite Akt von Verdis „Aida“ unter Dr. Mucks Leitung gegeben. In der darauf folgenden längeren Pause hielten die Majestäten Cercle. Den Beschluß machte der IV. Akt von „Carmen“. Nach der Vorstellung kehrten die hohen Herrschaften nach dem Neuen Palais zurück.

Der König von Italien verlieh den Grafen von Bülow den Annunciatenorden und überreichte ihm die Insignien in der italienischen Botschaft persönlich.

Der Kaiser teilte dem König von Italien mit, er habe Zarnadelli anläßlich der Erneuerung des Dreibundes den Schwarzen Adlerorden verliehen. Prinetti erhielt den Verdienstorden der preußischen Krone.

* * *

Ein Zwischenfall ereignete sich auf dem Potsdamer Platz. Nachdem der erste Wagen mit dem König von Italien und dem Kaiser bereits abgefahren war, wurden die Vorderpferde des Wagens, in dem die Kaiserin saß, infolge der stürmischen Zurufe scheu und bäumten sich. Der Reiter, der anscheinend auch die Ruhe verloren hatte, konnte mit den aufsässigen Tieren nichts Rechtes anfangen, sodaß die Hinterpferde mit dem Wagen nach dem Fürstenhofe zu in das Publikum zurückgedrängt wurden. Die Spitzenreiter und die vordere Eskorte — eine halbe Schwadron — hatten nichts bemerkt und waren weiter geritten. Sie mußten umkehren. Einem Schutzmann vom 37. Polizei-Revier gelang es, das noch immer hochgehende Pferd zu beruhigen. Es ließ von weiteren Sprüngen ab. Der Vorfall dauerte solange, daß die beiden Monarchen bereits bis zur Sieges-Allee vorausgeeilt waren, während das Gespann der Kaiserin noch auf dem Potsdamer Platz festsaß. Während des immerhin nicht ungefährlichen Zwischenfalles verloren weder die Kaiserin noch deren Kinder die Ruhe und blieben auf ihren Plätzen.

Von einem weiteren Unfall wird berichtet: Kurz nach der Auffahrt vor dem Zeughause gingen die Pferde einer Hofequipage durch. Ohne Kutscher rasten sie auf dem Platz vor dem Zeughause gerade auf das Alexander-Regiment los. Dort zurückgescheucht, beschrieben sie einen Bogen, wobei eines der Pferde stürzte; sie wurden dann von hinzuspringenden Offizieren und Schutzleuten festgehalten, rasch ausgespannt und fortgeführt. Verletzt wurde niemand.

Antlitz, links der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens. Ober-Bürgermeister Kirschner tritt an den Wagen heran und begrüßt mit kurzer Rede den König, der ihm aufmerksam lauscht und zum Danke die Hand reicht, während der Kaiser vor sich nieder blickt, scheinbar den Vorgang nicht beachtend. Dann nahen die Ehrenjungfrauen, eine von ihnen überreicht dem König einen Strauß prachtvoller gelber Rosen, ein liebenswürdiger, militärischer Gruß seitens des Königs, drei tiefe Verbeugungen seitens der Damen, und die Pferde ziehen an, über das ernste Gesicht des Kaisers huscht ein Lächeln, als die Menge am Brandenburger Thor in Jubel ausbricht. Im zweiten Wagen folgt die sich freundlich verneigende Kaiserin in einer lichtblauen, spitzenbesetzten Toilette mit weißem Tocque-Hütchen und weißer Crepchiffon-Boa, links von ihr der Kronprinz und gegenüber in hellem Kleidchen das blasse Prinzeßchen Victoria Luise und Prinz Joachim, und hinterher trabt ein zweiter Zug Kürassiere, denen sich mehrere Wagen mit der Begleitung der Fürsten anschließen, in einem der italienische Minister des Aeußern Prinetti und neben ihm Reichskanzler Graf Bülow in der Uniform der Bonner Husaren.

Durch das Brandenburger Thor geht der Zug, die Musikkorps rühren das Spiel, die Truppen präsentieren, stürmische Hochs und Evvivas ertönen, Hüte und Tücher werden geschwenkt — es ist ein aufrichtig-herzliches, inniges Willkommen, welches Berlin seinem Königlichen Gaste und damit dem verbündeten Italien bietet!

Deutsches Reich.

Ueber Erhöhungen der Fleischpreise liegen auch heute wiederum mehrfach Nachrichten vor. In München beschloß eine Versammlung von Metzgermeistern einstimmig, vom 1. September ab die Fleischpreise um je 6 Pf. für das Pfund zu erhöhen. In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß im Jahre 1901 in München 42 000 Schweine weniger zu Markte gebracht wurden, als 1900, und daß im ersten Halbjahr 1902 noch wieder 17 000 Schweine weniger aufgetrieben wurden, als im ersten Halbjahr 1901. In Halle haben am Sonntag die Fleischermeister eine Erhöhung der Fleischpreise, für Schweinefleisch von 80 auf 90 Pf., eintreten lassen. Aehnliche Erhöhungen haben in Merseburg und Halberstadt, in Auerbach im Voigtlande, in Dresden, in Münster in Westfalen stattgefunden. In Bochum begründet die Fleischerinnung die Erhöhung der Fleischpreise damit, daß die Teuerung eine Folge der Knappheit des Schlachtviehes ist, welche durch die gänzliche Absperrung der deutschen Grenzen gegen die über einen viel größeren Viehreichtum verfügenden Nachbarstaaten hervorgerufen ist; denn wie die Erfahrung beweist, ist die deutsche Landwirtschaft nicht im Stande — trotz gegenteiliger Behauptung — den Bedarf an Schlachtvieh für das Deutsche Reich zu decken, und es ist auf eine Aenderung nicht eher zu rechnen, bis die Grenzen wieder geöffnet sind.

Bei Virchow müssen, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Harzburg gemeldet wird, um die häufig auftretenden Schwächezustände zu überwinden, immer wieder stärkere Mittel gereicht werden. Des Patienten Nahrung besteht zur Zeit aus Forellen, Sagosuppen mit Rotwein, Beefsteak, Champagner und schweren Weinen. Den Tag verbringt der Kranke in seinem bequemen Rollstuhle, die Fenster des geräumigen Zimmers sind auf seinen Wunsch stets weit geöffnet.

Als Sühne für die Demonstration beim Abschiede des begnadigten Duellanten Oberleutnant Hildebrandt in Gumbinnen haben, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Gumbinnen gemeldet wird, der Hauptmann v. Frankenberg und Proschlitz, sowie der Oberleutnant Rumbauer, beide vom 1. Feldartillerie-Regiment, ihren Abschied erhalten. Ein anderer Offizier des Regiments, und zwar derjenige, der die reitende Eskorte des Leutnants Hildebrandt angeführt hat, soll zum Train versetzt worden sein. — Da wird sich der Train freuen!

Der Kampf gegen den Alkohol. Von dem Oberstabsarzt Dr Matthaei in Danzig erfährt die „Königsb. Hart. Ztg.“: Dieser hat das Verdienst, die Antialkoholbewegung in Danzig in Gang gebracht und besonders für die Sache der Guttempler gewirkt zu haben, sodaß diese bereits vier Logen besitzen, deren Obermeister Matthaei ist. Matthaei hat außerdem in den letzten Jahren in Wort und Schrift eine außerordentlich rührige, aufklärende Thätigkeit über die Alkoholwirkungen, besonders auch in Militärkreisen, entfaltet. Diese Thätigkeit, welche ein Militärarzt gegen einen der größten Feinde der Volksgesundheit entwickelte, scheint aber, da zur Zeit die antialkoholischen Bestrebungen in Deutschland noch wenig populär sind, in steigendem Masse Mißbehagen erregt zu haben. Man hielt es für nötig und angebracht, Matthaei formell auf die Bestimmung aufmerksam zu machen, wonach Militärpersonen zur Veröffentlichung von Druckschriften die Erlaubnis der vorgesetzten Behörde bedürfen. Der segensreichen öffentlichen Wirksamkeit Matthaei's aber schob man einen Riegel vor, indem man ihm strikte verbot, in Vereinen zu sprechen. Um den Scherereien zu entgehen und die Freiheit der Bethätigung für seine gute Sache zu erlangen, sah sich Matthaei denn schließlich genötigt, obgleich er noch in den besten Jahren steht und eine große Arbeitskraft besitzt, den Abschied zu nehmen und sich pensionieren zu lassen. — Und von dem Eisenbahndirektor de Terra in Guben berichtet das Blatt, daß er von dort nach Stolp in Pommern versetzt sei, weil seine Thätigkeit im Sinne der Enthaltsamkeitsbewegung sich in Guben mit seinen dienstlichen Pflichten nicht habe vereinigen lassen.

Ausland.

England.

Die Burengenerale werden, wie die „Daily Mail“ erfahren haben will, nach ihrer Rückkehr nach London in der Unterredung, die sie mit Chamberlain haben werden, voraussichtlich erklären, daß, falls dem Nationalgefühl der Buren nicht weitere Zugeständnisse gemacht und nicht weitere große Summen zum Wiederaufbau und zur Ausstattung der zerstörten Burenfarmen bewilligt werden, ihre Mitwirkung zur Herstellung geordneter Zustände in Transvaal und im Oranjestaat nicht erwartet werden dürfe.

Amerika.

Auf Haiti haben die Truppen der provisorischen Regierung die Stadt Lunde eingenommen und sie größtenteils eingeäschert. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. Das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ ist zum Ersatz des Kriegsschiffes „Machias“ daselbst eingetroffen.

Provinzielles.

ff. **Culmsee**, 28. August. Dem Rittergutsbesitzer Bremer in Zegastowitz wurde ein prachtvolles Pferd im Werte von 1500 Mark vom Hitzschlag getroffen, so daß es erstochen werden mußte. — Der Milchfahrer aus Dietrichsdorf fuhr auf einen ihm entgegenkommenden Wagen, so daß die Deichsel dem Pferde in die Brust drang. Als die Deichsel herausgezogen wurde, stürzte das Pferd tot zu Boden. — Seit dem Betriebe der Zuckerfabrik, welche das Wasser zu ihrem Bedarf dem hiesigen See entnimmt, ist dasselbe bedeutend gefallen, sodaß das Ufer 6 bis 7 Meter breit trocken gelegt ist. Die angrenzenden Landbesitzer haben dies so gewonnene Land zu ihrem Nutzen verwendet. Durch den Landmesser Dubois aus Marienwerder sind nun sämtliche Grundstücke, welche an den See grenzen, vermessen worden, um die ursprüngliche Grenze festzustellen. Das angeeignete Land soll nun wieder abgetreten und eine Promenade längs des Sees angelegt werden.

Briesen, 28. August. Ein nicht zustande kommendes Duell bildet einen interessanten Gesprächsgegenstand. Einige junge Leute gerieten im Czarskischen Hotel mit dem leitenden Ingenieur des hiesigen Wasserwerks in Zwistigkeiten und suchten diesen bisher vergeblich davon zu überzeugen, daß ein Zweikampf zur Beseitigung dieser Differenzen sehr wünschenswert wäre. Der Ingenieur vertrat den jungen Leuten gegenüber nachdrücklichst die Ansicht, daß sein Leben für das Zustandekommen der Wasserleitung viel wichtiger sei, und so wird Briesen wohl um den Ruhm kommen, Schauplatz eines Duells gewesen zu sein. — Auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde ein falsches Zweimarkstück beschlagnahmt.

Marienburg, 28. August. Die hiesige Gasanstalt, die einer Berliner Aktiengesellschaft gehört, bekommt Konkurrenz. Es handelt sich um das Wassergas (Patent Strache), das die Wassergas-Aktiengesellschaft in Wien hier einführen will. Es können zu diesem Gas alle Sorten Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlen 2c.) verwendet werden; auch sollen die Kohlen bei der Gaserzeugung vollständig aufgebraucht werden, so daß also kein Abfall (Koks) verbleibt. Die Wiener Gesellschaft, deren Vertreter gestern hier war, hat sich verpflichtet, auf eigene Kosten eine Gasanstalt zum Preise von 160 bis 180 000 Mark zu erbauen und stellt der Stadt anheim, die Anstalt später zu diesem Preise zu übernehmen.

Dirschau, 28. August. Die Stadtverordneten erhöhten gestern die Mietsentschädigung für die Lehrer an den städtischen Volksschulen, und zwar für Rektoren von 400 auf 500 Mk., für verheiratete Lehrer von 300 auf 400 Mk. und für unverheiratete, bezw. solche, die noch nicht vier Jahre hier thätig sind, von 200 auf 267 Mk. Hierzu giebt die Regierung einen Zuschuß von 6000 Mk. vorläufig auf 2 Jahre.

Elbing, 28. August. Der Streckenarbeiter Rahn aus Elbing wurde am Montag vormittag mit vier anderen Arbeitern im Packwagen eines Güterzuges nach Altfelde geschickt. Kurz vor Altfelde stellte er sich in die offene Thür des Wagens und fiel in voller Fahrt heraus. Als der Zug in Altfelde ankam, liefen seine Mitarbeiter zurück und fanden Rahn schwer verletzt an der Böschung liegen. — Heute vormittag fiel von einem Kanalkahn ein vierjähriges Kind in den Elbingfluß. Der Vater sprang sofort in den Fluß, und es gelang ihm, sein Kind zu retten. — Ein hiesiger Viehhändler schuldete einem hiesigen Fleischermeister eine ziemlich hohe Summe Geld und war nicht zur Zahlung zu bewegen. Die gerichtlich ausgeklagte Forderung hatte ein Gerichtsvollzieher in Händen. Der Mann des Gesetzes hatte davon Wind erhalten, daß dem Viehhändler auf einem Viehmarkt 500 Mark zugeflossen waren. Als der Schuldner auf dem hiesigen Bahnhof eintraf, wurde ihm ein freundlicher Empfang zuteil und ihm in aller Ruhe das Geld abgenommen. — Eine große Schlägerei fand am Montag in einem Schankgeschäft in der Leichnamstraße statt, wobei die Gebrüder Karl und Friedrich H. ihren Gegner, den Dreher Gustav M., mit Stiefelabsätzen so bearbeiteten, daß der Mißhandelte arg blutete. — Von einem Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt wurde am Mittwoch der Arbeiter Rautenberg.

Neustadt, 28. August. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrats Dr. Colmann fand gestern am hiesigen Königl. Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Es erhielten das Zeugnis zwei Oberprimaner.

Danzig, 28. August. Der 12jährige Schüler Max Sch. entfloh vorgestern während einer Pause aus der Turnstunde. Gestern vormittag wurde ihm deshalb in der Klasse eine Strafe in Aussicht gestellt. Die Strafe war jedoch noch nicht beabsichtigt. Der Junge wollte sich jedenfalls der Strafe entziehen, er sprang ohne ein Wort zu sagen aufs Fenster und zwei Stock tief in ein Mohrrübenbeet. Der zufällig anwesende Schularzt Herr Dr. Thun stellte einen Bruch des linken Armes fest und legte ihm einen Verband an, worauf der Flüchtling ins chirurgische Stadtlazarett gebracht wurde. — Heute nacht brach im Lobeckshof zu Brentau, Herrn von Plachetzki gehörig, Feuer aus, welches die Scheune mit Inhalt, eine Stellmacherwerkstatt, den Pferde-, Kuh- und Schweinestall einäscherte. Tiere sind nicht verbrannt. Bei den 6stündigen Löscharbeiten beteiligten sich die Brenntauer Ortsspritze und eine Dampfspritze aus Danzig.

Brösen, 28. August. Im Damenbade wurde kürzlich den Badenden eine recht unangenehme Ueberraschung bereitet. Es erschien plötzlich ein völlig unbekleideter Herr, der auch nicht einmal den schüchternsten Versuch einer Badehose als mildernden Umstand zu erbringen versuchte, und schwang sich in diesem Zustande auf die Leine, welche das Damenbad vom Meere abgrenzt. Der Herr ließ sich in seinen wenig geschmackvollen Produktionen durch die Hilferufe der empörten Damen in keiner Weise stören, sondern mußte erst mit Gewalt aus dem Damenbade entfernt werden. Da er der Feststellung seiner Persönlichkeit Widerstand entgegensetzte, wurde er zwangsweise zum Amtsvorsteher sistiert, nachdem man ihn genötigt hatte, wieder Toilette zu machen. Der Amtsvorsteher erkannte in ihm einen Landmesser aus Langfuhr, der bereits im Beginne der fünfziger Jahre steht. Die Sache ist gerichtlich anhängig gemacht worden, da für eine derartige Ausschreitung eines gebildeten Mannes jede Erklärung fehlt.

Königsberg, 28. August. Die Aktiengesellschaft Kohlen-Import und Steinkohlen-Brikett-Fabrik in Königsberg, die im ersten Geschäftsjahre 1899/1900 10 % Dividende verteilen konnte, während sich für 1900/01 der Reingewinn auf 2214 Mark beschränkte, verzeichnet für 1901/02 einen Verlust von 24 112 Mark auf das Warenkonto und einen solchen von 95 548 Mark auf Schuldner und schließt mit einer Unterbilanz von 334 834 Mark ab. — Der Ostdeutsche Gau-Verbandstag der Post- und Telegraphen-Assistenten findet vom 6. bis 8 September in Königsberg statt. — Zur letzten Ruhe bestattet wurde gestern mittags 12 Uhr auf dem alten Löbenichtschen Friedhofe die Leiche der am Sonntag in Kranz in der See ertrunkenen Klavierlehrerin Fräulein Gertrud Damerau. — Dem Volontär Kurt Schulz hierselbst ist für die am 12. Mai d. Js. bewirkte Rettung des Knaben Otto Broßat vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Inowrazlaw, 28. August. Gelegentlich seines, am 15. Juli d. J. stattgehabten 50-jährigen Imkerjubiläums äußerte Herr Gutsbesitzer Hilbert hierselbst die Absicht, seinen wertvollen Bienenstand der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Herr H. will daher den Stand der Landwirtschaftskammer der Provinz unter der Bezeichnung Hilbert-Stiftung überweisen. — Die Knappschaft der Königl. Saline wird am 30. d. Mts. ihr Jahresfest im Kurhause feiern.

Schneidemühl, 27. August. Der ärztlichen Kunst ist es gelungen, den am 31. v. Mts. von dem Fleischermeister Alexander Monczynski in räuberischer Absicht durch fünf Revolverschüsse in den Kopf schwer verletzten Fleischermeister Bernhard Anklam wieder so weit herzustellen, daß er schon heute aus dem hiesigen städtischen Krankenhause entlassen werden konnte. Bis jetzt konnte nur eine Kugel durch operativen Eingriff aus dem Kopfe des A. entfernt werden.

Xions, 27. August. Der 10jährige Wirtssohn Michael Andrzejczak aus Brzostowina ließ Vieh von der Kette los. Ein zweijähriger Stier warf dabei den Knaben um, trat ihn auf den linken Oberarm und brach diesen zweimal. — Der Fornal Kasimir Norbert aus Wlosjejewski fuhr Kisten und Kasten vom Bahnhof Falkstätt. Bei dem Dorfe Boguschin kippte die Kiste, auf welcher N. saß, um, und der Mann fiel so unglücklich vom Wagen, daß er sich sehr schwere Verletzungen am Kopfe zuzog.

Janowitz. 28. August. Das Rittergut Rensdorf, 1380 Morgen groß, ist von der Eigentümerin Frau Paula Schwalbe an den Rentier Machowinski aus Rogasen für 270 000 Mk. verkauft worden.

Pleschen, 28. August. Die Fleischnot wird auch hier durch das rapide Steigen der Fleischpreise unangenehm empfunden. Die Folge der hohen Fleischpreise ist die stärkere, teils legale, teils illegale Einfuhr von Fleisch aus Rußland. In dieser Woche wurde die Russin Bilinska beim Schmuggeln von Fleisch aus Rußland in Boguslaw festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Da der Verdacht bestand, daß zwischen Kuchary und Kotowiecko Viehschmuggel betrieben wird, so wurde der Geländeabschnitt von Czechel-Gut bis Pawlowek durch Grenzaufseher besetzt, die Sonntag abend mehrere Schmuggler überraschten, welche 2 Stück Vieh über die Grenze trieben. Beim Herannahen der Grenzbeamten ergriffen die Schmuggler die Flucht und ließen das Vieh im Stich.

Mogilno, 28. August. Der schon bejahrte Grundbesitzer und Schulze St. Sobieralski aus Szerzawy erschoß sich in seiner Wohnung mit seinem Jagdgewehr — In der Nacht zum Montag brannten 2 Getreideschober des Wirts Bezwolek in Parlin nieder. In derselben Nacht wurden sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Konieczny in Schwarz-

hauland ein Raub der Flammen. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines 13jährigen Jungen, der sich am Herde zu schaffen machte, entstanden.

Posen, 28. August. Die Stadtverordneten-Versammlung hat aus Anlaß der schon bestehenden und bei dem Zusammenströmen bedeutender Menschenmassen während der Kaisertage sich aller Wahrscheinlichkeit noch erheblich steigernden Teuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse und um den ärmsten Bevölkerungsschichten zu erkennen zu geben, daß die Anwesenheit des Kaiserpaares in Posen ein bedeutsames, freudiges Ereignis ist, der Armen-Verwaltung 2000 Mark zur Verfügung gestellt, um daraus den mit Geld laufend unterstützten Personen am 2. September d. Js. ein besonderes Festgeschenk zu machen. — Der drohende Bäckerstreik ist beseitigt. In einer heute veranstalteten Versammlung der Bäcker erklärten die Gesellen, daß sie zu den von den Meistern gestellten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen; ein dahin lautendes Protokoll wurde sofort von zwei Bevollmächtigten der Gesellen unterschrieben.

Lokales.

Thorn, den 29. August 1902.

Tägliche Erinnerungen.

30. August 1813. Schlacht bei Culm.
1870. Schlacht bei Beaumont.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Dr. Cornelsen zu Schwetz ist der Königlichen Regierung zu Schleswig zur weiteren Verwendung überwiesen worden. — Dem Sanitätsrat Dr. Steppuhn in Dt.-Eylau ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrat und dem Arzte Dr. Schimanski in Stuhm der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. — Die Lokalaufsicht über die neu gegründete Schule zu Klein-Pulkow, Kreis Briesen, ist dem Pfarrer Gennrich in Dembowalonka übertragen. — Der Gutsverwalter Thomas in Plusnitz ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Plusnitz im Kreise Briesen ernannt worden.

— **Die Prüfung zum Stationsvorsteher** haben bestanden die Herren Stationsassistenten Sommer, Wolff und Unruh, sämtlich auf dem Thorner Hauptbahnhof stationiert.

— **Rettungsmedaille.** Herr Schriftsetzer Ludwig Papenfohl in Danzig welcher im April mit eigener Lebensgefahr einen Knaben aus der Mottlau rettete und zum zweitenmal ins Wasser springend, noch einen zweiten Knaben zu retten versuchte, ist jetzt vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— **Die Manöver,** oder wie es in der gereinigten Militärsprache heißt, „die großen Herbstübungen“ nehmen nun bald wieder ihren Anfang. Ceres weicht dem Mars, sie hat die goldene Aehren-Schranke fallen lassen, die dem rauhen Kriegersmann den Eintritt in ihr Reich wehrten, und unter dem Knattern der Gewehre, dem Wirbel der Trommeln, dem Schmettern der Signalhörner und dem Donner der Kanonen stürmen unsere Vaterlandsverteidiger unter lustigem Hurra im unblutigen Friedenskriege über die Stoppelfelder dahin. In den Garnison-Städten aber ist es still und leer geworden, nur selten tauchen die bunten Knöpfe eines „Daheimgebliebenen“ auf, die Minen, Trinen, Jetten und Gusten aber und wie sie alle heißen mögen, gehen mit verweinten Augen umher und versalzen ihrer Herrschaft die Suppen und sich das Dasein unter dem nagenden Zweifel: „Wird er auch treu bleiben?“

— **Neue Garnisonen für den preußischen Osten.** Es liegt in der Absicht der Heeresverwaltung, eine Reihe von Landstädten Posens und Ostpreußens mit Garnisonen zu belegen. Wie verlautet, wird dieses Garnisonierungsprojekt seinen Niederschlag in der nächsten Militärvorlage finden, und zwar speziell in der Forderung von Neuformationen für die Kavallerie. Man will dadurch dem männlichen Nachwuchs der ostdeutschen Landwirte mehr als bisher Gelegenheit geben zur Ableistung der Militärpflicht, die ja mit Vorliebe bei der Kavallerie erfolgt, in der Nähe der heimatlichen Scholle und in persönlicher Verbindung mit ihren Angehörigen zu bleiben. Die Neuforderung für Heereszwecke ist aber vor Ablauf des bis zum 31. März 1904 reichenden Quinquennats nicht wahrscheinlich, schon im Hinblick auf die Finanzlage.

— **Die westpreußische Handwerkskammer** hatte zu Mittwoch in Danzig zwecks Verhandlung über die Errichtung eines Bezirksverbandes Westpreußischer Schuhmacher-, Schneider- und Kürschner-Innungen einen Termin anberaumt, wozu etwa 60 Vertreter der betreffenden Innungen aus Danzig, Elbing, Marienburg, Dirschau, Karthaus, Tiegenhof, Culm, Pr. Stargard, Graudenz, Riesenburg, Thorn, Schöneck und Strasburg erschienen waren. Es wurde zunächst beschlossen: 1. einen Bezirksverband Westpreußischer Schuhmacher-Innungen zu gründen, dessen Hauptsitz in Danzig ist, und zwar ist der Anschluß an den schon seit Jahren bestehenden Unterverband gemeint; 2. die Handwerkskammer hat nicht mit dem Zentralverbande „Deutsche Schuhmacher-Innungen“ in Berlin, sondern mit dem Bezirksverbande zu verhandeln; 3. die Prüfungs-Ausschüsse für Abnahme von Gesellen-Prüfungen nur bei Innungen zu errichten, die dem Bezirksverbande angehören. Sodann beschlossen die Schneider und Kürschner ebenfalls, unter den oben erwähnten Bedingungen einen Bezirksverband zu gründen.

— **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Aus der Vorstandssitzung, die am 26. August in Danzig abgehalten wurde, ist zu erwähnen: Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf eine Anfrage erwidert, daß das Bedürfnis einer Ermäßigung der Frachten für Holz des Spezialtarifs II von den östlichen Provinzen nach dem Westen, wofür der Verband Ostdeutscher Industrieller seiner Zeit eingetreten ist, nicht als genügend nachgewiesen erachtet werden könne, weshalb von weiterer Verfolgung der Angelegenheit zur Zeit abgesehen worden sei. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat einem vom Verbande vorgeschlagenen, in der Waggonfabrik zu Danzig beschäftigten Schlosser eine Beihülfe von 150 Mark zum Besuche der Düsseldorfer Ausstellung verliehen. In den Verband aufgenommen wurden: Emil A Baus, Maschinen-, Werkzeugstahl- 2c. Geschäft, Danzig; Redmann, Bierbrauereibesitzer, Graudenz; Ernst Reich, Baugeschäft, Dampfziegelei 2c., Pleschen; Max Scherf, Getreidehandlung, Graudenz. Das Programm für die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung, die am 4. Oktober in Graudenz stattfinden soll, enthält u. a.: Vormittags 9 bis 11 Uhr Besichtigung gewerblicher Anlagen, hierauf Wagenfahrt zur Feste Courbière 2c. Nachmittags 4 Uhr: Ordentliche Mitgliederversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale. Nachmittags 6 Uhr in der Aula der Oberralschule: Lichtbilder-Vortrag des Verbandssyndikus Dr. John über: „Die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902“. Abends 8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Hotel „Schwarzer Adler“. Bezüglich der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe geplanten Einrichtung von staatlichen Heizerkursen ist der Verband von einer Behörde um ein Gutachten ersucht worden. Der Vorstand beschloß auf Grund der Meinungsäußerungen der Verbandsmitglieder und nach längerer Beratung, sein Gutachten dahin abzugeben, daß gegen die Erteilung einer Bescheinigung über den erfolgreichen Besuch der Heizerkurse keine Bedenken vorliegen, daß aber gegen die Einführung eines staatlichen obligatorischen Befähigungsnachweises für Heizer und Maschinisten mehrfache und ernstliche Bedenken sich geltend machen.

— **Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.** Die diesjährigen, mit Prämiierung verbundenen Füllenmärkte in Rehhof, Jablonowo, Rosenberg und Dt. Krone ergaben folgendes Resultat: 1. Rehhof: Vorgeführt wurden Mutterstuten mit Füllen 47, ohne Füllen 22, ein-, zwei- und dreijährige Stutfüllen 24, im ganzen 93. An Prämien wurden gewährt 12 Geldpreise von zusammen 300 Mark, fünf silberne und bronzene Medaillen. 2. Jablonowo: Vorgeführt wurden Mutterstuten mit Saugfüllen 22, Stuten ohne Füllen 2, ein-, zwei und dreijährige Stutfüllen 10, im ganzen 44. An Preisen wurden zuerkannt 12 Geldpreise von zusammen 300 Mark, fünf silberne und fünf bronzene Medaillen. 3. Rosenberg: Vorgeführt wurden Mutterstuten mit Saugfüllen 47, ein-, zwei- und dreijährige Stutfüllen 6, im ganzen 53. An Preisen wurden ebenfalls 12 Geldprämien von zusammen 300 Mark, fünf silberne und fünf bronzene Medaillen zuerkannt. 4. Dt. Krone: Vorgeführt wurden Mutterstuten mit Saugfüllen 45, Stuten ohne Füllen 2, ein-, zwei- und dreijährige Füllen 20, im ganzen 67. An Preisen wurden hier nur Geldprämien, und zwar 13 von zusammen 300 Mark gewährt, weil nur hier infolge der vorherrschenden Verhältnisse geringere Anforderungen als an den anderen Schauorten gestellt waren.

— **Volks- und Schülerbibliotheken** hat die Ansiedelungskommission für die neu begründeten Schulen in Drückenhof (Kr Briesen), Tillitz (Kr. Löbau), Buchenhagen und Sumowo (Kr. Strasburg) beschafft.

— **Postanweisungen mit perforiertem Abschnitt** werden seit einigen Tagen auf verschiedenen Postämtern verausgabt. Ihre Handhabung ist bequemer als bei den alten.

— **Verlegung der Betriebs-Inspektion II.** Wie wir hören, besteht die Absicht, die hiesige Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II, zum Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig gehörig, in nächster Zeit nach Dt.-Eylau zu verlegen. Es sollen bereits mit dem Magistrat in Dt.-Eylau Unterhandlungen wegen geeigneter Mietsräume für Bureauzwecke gepflogen werden. Die Verlegung der Inspektion würde sehr zu bedauern sein, da seinerzeit bei der Auflösung der Betriebsämter bereits die Zahl der Eisenbahnbureaubeamten hier erheblich verringert wurde.

— **Der Post- und Telegraphen-Assistenten-Verein** hält nächsten Montag im Artushof eine Monatsversammlung ab.

— **Der Kriegerverein** feiert am Sonntag, den 31. August, das Sedanfest im Viktoriagarten und verbindet damit zugleich sein Stiftungsfest. Von nachmittags 4 Uhr an findet Militär-Garten-Konzert statt und hierauf von abends 8 Uhr an Tanz im großen Saale.

— **Im Schützenhause** giebt heute abend die Kapelle der 61er ihr letztes Konzert vor dem Manöver.

t. **Guter Fang.** Der Fischer Redmersko von Weinberg fing einen großen Silberlachs, den er heute auf den Markt brachte, und der Fischer Willamowitz in Kaszczorek einen Wels von ungefähr 60 Pfund, den er heute ausgeschlachtet verkaufte.

— **Besitzwechsel.** Das Grundstück Brombergervorstadt Waldstraße 74, dem Herrn Gerichtsvollzieher Nitz gehörig, ist in den Besitz des Herrn Droschkenbesitzer Koslowski für den Preis von 29 500 Mark übergegangen.

— **Der neue Anhänge-Spreng-Wagen,** dessen Anschaffung in der Stadtverordnetensitzung vom 4. Juni beschlossen worden war, ist vor einiger Zeit fertiggestellt und jetzt in Betrieb genommen worden. Der Wagen wird an die „Elektrische“ angehängt und fährt je nach Erfordernis des Tages ein- oder zweimal. Da die „Hundstage“ erst jetzt nach Thorn zu kommen scheinen, obwohl sie kalendermäßig schon vorbei sind, so wird der Sprengwagen jetzt noch recht oft in Funktion treten müssen.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,36 Meter.

— **Gefunden** im Glacis am Bromberger Thor eine Kinderschürze und eine rote Mütze.

Kleine Chronik.

* Wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen mit Schülern in fast 300 Fällen wurde am Mittwoch der Seminar-Oberlehrer Collmann zu Greiz zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Katholikentag in Mannheim. Von der gestrigen Generalversammlung wurde als Ort der nächstjährigen Tagung Köln gewählt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. Der Kaiser unternahm heute morgen einen Spaziergang im Park von Sanssouci und hatte sodann eine Besprechung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti. Um 1 Uhr fand bei dem Prinzen Friedrich Leopold Familientafel statt, an welcher das Kaiserpaar und der König von Italien teilnahmen. Für den Nachmittag ist eine Dampferfahrt auf den Havelseen in Aussicht genommen. Heute abend findet Tafel auf Schloß Babelsberg statt.

Berlin, 29. August. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge tritt am 1. Oktober der hauptsächlichste Teil der Branntweinsteuernovelle in kraft. Das Süßstoffgesetz tritt erst am 1. April 1903 in kraft. Das am 1. August in kraft getretene Schaumweinsteuergesetz erbrachte bereits im ersten Monat eine Einnahme von 1½ Millionen Mark.

Berlin, 29. August. An maßgebender Stelle ist nach der „N. pol. Korr.“ in der Löhning-Affäre die Entscheidung zu Gunsten des Oberpräsidenten von Bitter gefallen. Derselbe wird auf seinem Posten verbleiben. Der Rücktritt des Finanzministers ist überhaupt nicht in Frage gekommen.

Halle a. S., 29. August. Bei den in zahlreichen Teilen Westsachsens und Hessens niedergegangenen schweren Gewittern sind nach den bisher vorliegenden Meldungen insgesamt elf Personen durch Blitzschlag getötet worden.

Ludwigsburg, 29. August. Die Leiche der Herzogin Margaretha Sophia von Württemberg wurde heute vormittag in der hiesigen Schloßkirche beigesetzt.

Altenburg, 29. August. Die drei Mörder, die Ehefrau Seifert und deren beide Liebhaber, die Einwohner Niedermeier und Taenzler, welche wegen Ermordung des Ehemannes der Seifert, begangen in der Nacht zum 20. Februar, zum Tode verurteilt worden waren, wurden gestern im Hofe des Landgerichts durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet. Alle drei Mörder waren geständig.

Rom, 29. August. Der „Popolo Romano“ schreibt bei Besprechung der gestern gehaltenen Trinksprüche, die Stelle in der Rede des Kaisers, daß der Dreibund „in alter Kraft fortbestehe und in das Sein unserer Völker sich fest eingelebt habe“, komme sehr gelegen als Antwort für diejenigen, welche behauptet hätten, daß der Dreibund nur ein Bündnis zwischen den betreffenden Herrschern sei, an welchem die Völker keinen Anteil hätten.

Winnepeg, 29. August. Die Mitglieder einer großen in Manitoba angesiedelten Kolonie von russischen Donkhober haben, von einer religiösen Manie ergriffen, alle Pferde, Kühe und sonstigen Tiere freigelassen und verrichten jetzt selbst die Arbeit von Lasttieren. — Ob's denn gar so heiß ist in Manitoba?

New-York, 29. August. Ein Telegramm des Generals Chaffee aus Manila meldet, daß eine Reihe heftiger Erdstöße auf der Insel Mindanao verspürt wurden. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten, und auch sonst ist großer Schaden angerichtet worden. Sechzig Eingeborene wurden getötet.

Schiffahrt auf der Weichsel.

F. Wessalowski, Kahn mit 2900 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; Kapitän Murawski, Dampfer „Montwy“ mit 500 Ztr. Mehl und 100 Ztr. div. Güter von Thorn nach Danzig; Kapitän Bibber, Dampfer „Meta“ mit 127 Faß Spiritus, 400 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Oel von Thorn nach Königsberg; A. Przybisz, J. Feilke, Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Culm; A. Salatka, Kahn mit 1800 Ztr. Quebrachoholz, Wl. Mielke, Kahn mit 1560 Ztr. Quebrachoholz und Harz, beide von Danzig nach Warschau; P. Smarszewski, Kahn mit 2000 Ztr., A. Palkowski, Kahn mit 1800 Ztr., beide mit Kohlen von Danzig nach Plock; W. Lehmann, Kahn mit 2500 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek.

Holzmarkt.

Berliner Holzmarkt. Das Geschäft war in der letzten Woche etwas lebhafter, besonders für Bauhölzer zeigte sich regerer Verkehr. Auch für Bretter zur Möbel- und Kistenfabrikation zeigte sich Nachfrage, die bald befriedigt werden konnte. Nur für bessere Partien Nußbaum war das Angebot ungenügend. Von Brettern waren bevorzugt 26 und 40 Millimeter Stammware, 20 Millimeter astfreie Seitenbretter, sowie 20 Millimeter gute Zopfware. Geringe Ware war unverkäuflich. Die Ankünfte in Berlin waren beträchtlich, besonders in geschnittenen Balken. Fußbodenbretter waren gefragt. In Schillno sind die Ankünfte aus Rußland geringer geworden und werden ganz bedeutend hinter den Verschiffungen der letzten Jahre zurückbleiben. Auf den Lieper Gewässern war das Geschäft nicht lebhaft wie in anderen Jahren. Am 10. August d. Js. war der Bestand auf dem Lieper See wieder etwas gewachsen und betrug in runden Zahlen 129 000 Stück Rundkiefern, 14 000 Stück Laubrundhölzer und 330 Traften verschiedene Kanthölzer. In West- und Südrußland liegt das Geschäft etwas günstiger, auch in Stettin und Danzig war es infolge größerer Nachfrage aus dem Auslande für Plancons lebhafter. Grubenhölzer waren gefragt. Größere Abschlüsse scheiterten aber an den Forderungen der Eigner. Die Läger der ostdeutschen Schneidemühlen sind verhältnismäßig klein; die Mühlen müssen voraussichtlich bald als Käufer für Rohware auftreten. Ein Posten galizischer Ware wurde mit 74—76½ Pfg. per Meter gehandelt. 1000 Kubikmeter Balken wurden mit 47 Mark umgesetzt und Mauerlatten mit 112 Pfg. transito Schulitz verkauft.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 29. August. **Fonds** fest.		28. August
Russische Banknoten	216,90	216,40
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,50	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,40	92,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,60	102,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,60	102,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,75	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,70	102,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,30	89,20
do. „ 3½ pCt. do.	98,90	98,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,50	99,50
„ „ 4 pCt.	102,80	102,90
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,25	100,10
Türk. 1 % Anleihe C.	30,75	30,50
Italien. Rente 4 pCt.	103,60	103,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,30	85,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,—	185,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	208,—	207,—
Harpener Bergw.-Akt.	165,—	163,—
Laurahütte Aktien	200,25	200,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	156,—	156,75
„ Oktober	154,—	154,75
„ Dezember	153,75	154,50
„ loco Newyork	75 5/8	76 3/8
Roggen: September	142,25	142,75
„ Oktober	138,50	138,75
„ Dezember	136,75	136,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	38,20	38,30

Wechsel-Diskont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 28. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772 Gr. 154 Mk.
transito rot 772—783 Gr. 116—126 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 664—738 Gr. 124 bis 135 Mk.
transito grobkörnig 688—779 Gr. 100—103½ Mk.

Gerste: transito kleine 606—658 Gr. 85—91 Mk.

Hafer: transito 94—105 Mk.

Rübsen: transito Winter- 170—198 Mk.
transito Winter- 194 Mk.

Raps: inländisch Winter- 165—188 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 28. August.

Alter Weizen 166—170 Mk., frischer 150—155 Mk. — Roggen, je nach Qualität 120—132 Mk., nasser unter Notiz, feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 124 bis 128 Mark, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Hafer 148—152 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 28. August. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 31¼, per Dezember 32, per März 32¾, per Mai 33¼. Umsatz 5000 Sack.

Hamburg, 28. August. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 6,10, per Septbr. 6,10, per Oktober 6,42½, per Dezbr. 6,55, pr. März 6,77½, per Mai 6,90.

Hamburg, 28. August. Rüböl ruhig, loko 53. Petroleum beh. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 28. August. Zuckerbericht. Kornzucker, 88 % ohne Sack 7,00 bis 7,25. Nachprodukte 75 % ohne Sack 5,30 bis 5,55. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,57½. Brodraffinade I. ohne Faß 27,82½ Gemahlene Raffinade mit Sack 27,57½. Gemahlene Melis mit Sack 27,07½. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August —,— Gd., —,— Br., per Sept. 6,10 Gd., 6,17½ Br., per Okt.-Dez. 6,47½ Gd., 6,52½ Br., per Jan.-März 6,67½ Gd., 6,72½ Br., per Mai 6,90 Gd., 6,92½ Br. — Wochenumsatz —,— Ztr.

Köln, 28. August. Rüböl loko 57,00, per Oktober 55,00 Mk.

Insolvenzen. Der Lederhändler und Gerber Karl Schalitz in Altona befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Der Inhaber soll verreist sein. Die Passiven werden auf 50 000 Mark geschätzt. — Gebr. Ehrhardt, Lederfabrik in Neustadt a. Orla. Die Passiven dieser in Konkurs geratenen Firma betragen nach dem „B. T.“ 135 000 Mark, denen an Aktiven 15 000 Mark gegenüberstehen, so daß sich eine Unterbilanz von 120 000 Mark ergiebt. Der Wert des Etablissements mit der dazu gehörenden Einrichtung decke sich mit den darauf ruhenden Hypotheken in Höhe von 76 400 Mark.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Ratkowski — in Firma A. Matthesius — in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

20. September 1902,
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 25. August 1902.

Mueller,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die **Parzellen** Nr. 19 mit 2,16 ha,
" 28 " 2,40 "
" 29 " 2,26 "
" 5 " 2,62 "
" 12 " 3,54 "
" 13 " 3,62 "
" 14 " 2,80 "
" 9 " 4,26 "

des Gutes Weißhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen, auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathaus 2 Treppen — Aufgang zum Stadtbauamt — Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn, den 17. August 1902.

Der Magistrat.

2 jüngere Schreiber

mit guter Handschrift finden Beschäftigung im
Bureau Culmerstr. 4.

Kontordiener,

der auch als herrschaftlicher Diener Verwendung finden soll, gesucht.
Meldung. unter Nr. 1028 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laufbursche

wird verlangt **Baderstraße 28.**

Buchhalterin

(Anfängerin) sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **A. 35** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftige
Arbeitsfrauen

werden gesucht **Bäckerstraße 14.**

Dame mit größerem Vermögen heiratet strebsamen Herrn. Offerten erbeten **„Reform" Berlin 14.**

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

15—20000 Mk.

auf ein Geschäftsgrundstück in bester Lage Thorn's gesucht. Offerten unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

15000—20000 Mark,

auch geteilt, sind auf mündelsichere Hypothek zu **vergeben.**
B. Hozakowski, Thorn.

Ostpr. graue Erbsen, Feinste Tafel-Linsen

empfiehlt
Hugo Eromin.

Italienische Weintrauben

Pfund **45** Pfg., in Kisten von 8 Pfd. **40** Pfg.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26. Telephon 43.

Kieler Schlei-Bücklinge

empfiehlt
Hugo Eromin.

Getäfelte Holzdecke,

ca. 50 qm groß und ca. 25 laufende Meter Holzpaneele billig zu verkaufen
Elisabethstraße 20.

Fünf große Sondertage für Schürzen

von Montag, den 1. bis Freitag, den 5. September zu außergewöhnlich billigen Preisen,
ferner den Restbestand in **Kinder-Wasch-Kleidchen** zu jedem annehmbaren Preise.
Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestrasse 42 **J. KLAR** **Breitestrasse 42.**

Malz-Extrakt-Bier (Stammbier)

aus der Ordensbrauerei Marienburg Westpr.
eignet sich vorzüglich zur Stärkung für nährende Mütter, Ammen 2c.; auch anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung 2c.
Per Flasche 20 Pfg. exkl. Flasche (16 Fl. Mk. 3,00 frei Haus).

Alleinverkauf für Thorn bei A. Kirmes, Elisabethstr.
Telephon Nr. 256.

Bringe meine
erste Thorner Dampfwäscherei
und Rasenbleicherei,
Spezialanstalt für Gardinenspannerei

in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämtliche Wäsche, zum Waschen, Rollen und Plätten, auch nur zum Plätten. **Sehr billige Preise,** dabei **tadellose** und **prompte Arbeit.** Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.

Hochachtungsvoll
Maria Keussen geb. **Palm,**
Brückenstraße 14, parterre.

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager

muß

schleunigst

zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft werden.

Thorn **S. David** Breitestr. 14.

Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Wir offerieren
beste oberschlesische

Steinkohlen,

Stück-, Würfel- oder Nuß-,
franko **aller Bahnstationen** u. **frei Haus** bei billigster Berechnung
Nur bis 1. September ermäßigte Sommerpreise.
Nach dem 1. September treten erhöhte Winterpreise in Kraft.

C. B. Dietrich & Sohn.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.



Für gefallene Pferde,

welche ich abholen lasse, zahle 9 **Mark,** für Pferde, welche auf meine Abdeckerei gebracht werden **12 Mark.**
Ferner zahle für gefallenes **Rindvieh und Schweine** die höchsten Preise.

A. Lüdtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Zahnkitt

zum **Selbstplombieren** hohler Zähne empfehlen **Anders & Co.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.
Preisverzeichniss franco.

Restaurant Barbarken.

Dienstag, 2. September (Sedantag):

Großes Sommer-Fest.

Konzert
des Musikkorps des Inft.-Regts. Nr. 176,
Feuerwerk u. **grosse Beleuchtung pp.**

Beginn des Konzerts **abends 7 Uhr.** **Entree 30 Pfg.**
Hierzu ladet ergebenst ein **R. Görges,** Förster a. D.

Laden vom 1. Oktober zu verm. Schillerstraße **A Kotze.**

Gesucht

zum 1. Oktober, in bester Geschäftslage **eine kl. Wohnung** mit **Part.-Arbeitsraum** oder **Part.-Wohnung,** in der Werkstube eingerichtet werden kann.
L. v. Bezorowski, Buchbinderei, Brückenstraße 20.

Wohnung

Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine herrschaftliche
Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17

Herrschaftliche Wohnung

I. Etage, von 5 Zimmer, Balkon und allem Zubehör. mit oder ohne Pferdestall vom Oktober zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Baderstrasse 9, 2. Etage

mit 5 Zimmern, Badezimmer, allem Nebengelaß sowie **einen Laden** u. **eine kl. Hinterwohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
G. Immanns.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

Altstädt. Markt Nr. 12,

helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Zwei Wohnungen
zu 80 und 120 Thaler pro Jahr zu vermieten **Heiligegeiststraße 9.**

Schulstraße Nr. 22

ist eine **Hochparterre-Wohnung,** besteh. aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermieten.

Elisabethstr. 9, 3. Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör für 310 M p. a. von sofort zu vermieten. Vom 1. Oktober cr. ab zu beziehen.
Näheres bei **Gustav Fehlauer,** Verwalter des S. Simon'schen Nachlaß-Konkurses.

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Mädchenkammer, Entree, Balkon und allem Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu vermieten **Schulstraße 22.**

Mocker, Thornerstr. 12, **Wohnung** von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermieten. **R. Röder.**

Wohnung, 2 St., Kabinet u. Küche, **ein Keller,** für Handwerk oder zum Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu vermieten **Klosterstraße 4, 1 Tr.** L. Günther.



Eine Wohnung

nach vorn, 2 **Zimmer, Küche und Zubehör** zu verm. **Bäckerstr. 45.**

Balkonwohnung, 3 Zim., Küche und Zubeh. zu verm. Bachestraße 12.

Frdl. Wohn., 2 Zim. n. vorn, h. Küche u. all. Zubh. z. v. Das. **ein Zim.** für 1 Pers. z. verm. Bäckerstr. 3, zu erfr. pt.

2 Wohnungen von 3 Zim. u. Zubeh. zu vermieten Culmer Vorstadt 42.

Eine kleine, freundliche
Hofwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause **Breitestr. 37, II** an ruhige Mieter unter günstig. Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Gut möbl. Wohnung von sofort zu vermieten Gerstenstr. 6, I rechts.

Baderstraße 24

sind **zwei** zusammenhängende, **unmöblierte Zimmer,** Hof I. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Eine Stube hochpart. u. eine Stube 1 Treppe

im Hinterhause z. Oktob. z. vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Gut möbl. Zimmer und **Kabinet** zu vermieten Bachestraße 15, part

Besseres möbl. Zimmer,
nach vorn, vom 1. September zu vermieten Heiligegeiststraße 11, I links.

Gr. Zim., Kabinet, Küche u. Zubehör v. 1. Okt. z. v. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Ein möbl. Zimmer

parterre, zweifenstrig, nach vorn heraus, zu vermieten
Coppernicusstraße 24, part., rechts.

Ein freundl. möbl. Zimmer

von sofort zu verm. **Araberstraße 5.**

1 grosses unmöbl. Zimmer,

zu **Bureauzwecken** sich eignend, ist zu verm. Zu erfragen **Culmerstraße 28.**

Verein deutscher Katholiken.

Sonntag, den 31. August:

Besuch des städt. Wasserwerkes

für Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige.
Die Teilnehmer versammeln sich um 4 Uhr in der Kolonnade des Wasserwerkes.
Nach der Besichtigung
gemütliches Beisammensein
im Vereinslokal bei Herrn **Nicolai.**

Am Sonntag, den 31. August
findet
zur Feier des Sedantages
in
Mocker im **„Wiener Café"**
ein
öffentliches Volksfest
mit **Militär-Konzert, Brillant-Feuerwerk** und darauffolgendem **Tanz** statt.
Beginn des Konzerts um 3 Uhr.
Eintritt für Erwachsene 20 Pfg.
Kinder 10 Pfg.

Der Festausschuss.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 29. August 1902.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	—	15	—
Roggen	"	11	80	12	80
Gerste	"	11	—	12	40
Hafer	"	15	40	15	80
Stroh	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	—	1	40
Schweinefleisch	"	1	40	1	50
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	40
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	—	1	40
Weißfische	"	—	20	—	30
Krebse	Schock	2	—	3	50
Gänse	Stück	2	60	4	50
Enten	Paar	2	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	10	1	80
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	80	2	50
Eier	Schock	2	40	3	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	"	—	8	—	10
Birnen	Pfd.	—	10	—	25
Aepfel	"	—	10	—	20
Pflaumen	"	—	10	—	20
Gurken	Mdl.	—	30	1	—
Weißkohl	p. Kopf	—	5	—	20
Blumenkohl	"	—	5	—	20
Wirsingkohl	"	—	5	—	10
Pilze	Npsch.	—	5	—	8

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 31. August 1902.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Morgens kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.

Reformirte Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Predigt.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Mädchenschule Mocker.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evangel. Gemeinschaft Mocker
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Nimz aus Ottlotschin.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 31. August 1902.
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Eintritt frei für Jedermann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 6¾ Uhr: Abendandacht.
Sonnabend um 10½ Uhr: Predigt und Neumondsweihe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 203. Sonnabend, den 30. August. 1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(23. Fortsetzung.)

28. Kapitel.

In dem weichen Dämmerlicht des nämlichen Tages schlug Paul Talbot den Weg nach dem weißen Häuschen ein, um seiner Mutter den gewohnten Besuch abzustatten, und während er so allein durch die Felder dahin wandelte, gedachte er natürlich des vohergehenden Abends, da er an Renates Seite die gleiche Strecke zurückgelegt. Wie hatte sich in der kurzen Zeit Alles so traurig verändert! Renate für ihn verloren — Esmonds verlobte Braut!

Wie glücklich war er gewesen, als er in ihren Augen ein süßes Geheimniß zu lesen glaubte! Welch' herrliche Zukunftspläne hatte er er entworfen! Und nun mußte er die bittere Erfahrung machen, daß sie nur mit ihm gespielt, daß sie vielleicht seine Aufmerksamkeiten nur geduldet, um Bruno Esmonds Eifersucht zu erregen, seine Werbung zu beschleunigen.

Sein Herz war voller Schmerz und Bitterkeit. Er hatte Renate seit dem Morgen, wo ihm ihre Verlobung mitgetheilt worden war, nicht mehr gesehen, da er, unter dem Vorwande unaufschiebbarer Geschäfte, nicht beim Mittagsmahl erschienen war, aber seine Gedanken hatten sich den ganzen Tag mit ihr beschäftigt. Er wußte kaum noch, ob er sie liebte oder haßte! Ganz mechanisch hatte er seine täglichen Pflichten erfüllt, dem alten Farmer nach Möglichkeit ausweichend, da es ihm ins Herz schnitt, dessen Freude über das Glück seiner Nichte zu sehen. Wer konnte ein Weiberherz ergründen? Auch Renate war falsch, falsch wie ihre Kousine, falsch, wie alle Frauen, seine Mutter natürlich ausgenommen; sie wenigstens war treu, treu bis zum Tod.

In diesen Gedanken hatte er sein Ziel erreicht, und als er seine Mutter bereits in der kleinen Vorhalle seiner warten sah, quoll sein Herz über von kindlicher Liebe. Er lief eilig auf sie zu, schloß die hohe, schlanke Gestalt stürmisch in seine Arme und küßte sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

„Ich habe einen langen Ruhetag gehabt," sagte sie lächelnd, als sie in dem hübschen, dämmerigen Zimmer saßen, das ganz von Rosenduft erfüllt war. „Die Arbeit die ich von Belthope erwartete, blieb aus, so hatte ich einen guten Grund, müßig zu sein; ich vertrieb mir die Zeit mit Lektüre, ein seltener Genuß für mich."

„Ich wünschte, Du würdest nicht so hart arbeiten, Mütterchen," sagte Paul, ihre Hand küssend. „Gönne Dir mehr Ruhe jetzt, da auch ich verdiene."

Er brach etwas kurz ab; denn ihm fiel ein, daß sein Salär aufhören würde, wenn er die Thal-Farm verließe. Ob wohl Herr Clifford ihm zur Erlangung einer anderen Stelle behilflich sein oder ob er die Hand von ihm abziehen würde?

Eine neue Sorge bedrückte sein Gemüth bei der Erinnerung an Herrn Cliffords unveränderte Güte und an den Undank, mit dem er sie jetzt lohnen wollte. Und doch, auf der Farm zu bleiben, und Bruno Esmonds Liebeswerben mit anzusehen, das ging über seine Kraft! Es würde ihn von Sinnen bringen!

„Sei ohne Sorge, Kind, meine Arbeit ist mir ein Vergnügen," sagte seine Mutter lächelnd. „Ich möchte sie nicht aufgeben, selbst wenn mein Sohn ein reicher Mann wäre. Weißt Du, ich bin wie ein Maler, der sich an seinen eigenen Schöpfungen erfreut. Eines Tages werde ich auch eine weiße Satinschleppe in Arbeit nehmen und sie mit echten Liebesschleifen besticken für meines Sohnes Braut," fügte sie heiter bei.

Sie fühlte das plötzliche Zucken der Hand, welche die ihrige umfaßt hielt, aber er sprach kein Wort, und sie ahnte nicht, daß sie eine offene Wunde berührt und sie von Neuem bluten gemacht.

„Warum brachtest Du Fräulein Bertram heute Abend nicht mit?" fuhr sie lächelnd fort. „Renate nennt Ihr sie, nicht wahr? Welch hübscher Name, und wie liebenswürdig sie ist, Paul. Sie hat sich ganz in mein Herz geschmeichelt."

Paul sprang plötzlich auf die Füße und trat an das Fenster.

„Wie heiß es ist, wie erstickend heiß!" rief er erregt. „Ich glaube, wir werden ein Gewitter bekommen. O, was sagtest Du gerade, liebe Mutter, als ich Dich so unhöflich unterbrach? Du sprachst von Fräulein Bertram, nicht wahr?"

„Ja, von Renate," entgegnete Frau Talbot mit bedeutungsvollem Nachdruck, als auch sie sich erhob und an seine Seite trat.

„Und vorher sprachst Du etwas von einem Brautkleid," sagte er mit einem harten Auflachen. „Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß man Dich bitten wird, ein Brautkleid für die Nichte meines Dienstherrn zu sticken."

Er sprach sehr aufgeregt und seine Mutter blickte ihn fragend an: „Was willst Du damit sagen, Paul? Wird Renate — wird Fräulein Bertram sich verheirathen?"

„Wenigstens hat sie den ersten Schritt in dieser Richtung gethan — sie hat sich verlobt."

„Paul!" rief Frau Talbot überrascht und leicht beunruhigt, denn obgleich sie ihres Sohnes Glück über Alles wünschte, fragte sie sich doch mit Bangen, wie er daran denken könne, eine Frau zu ernähren, und wäre sie auch so bescheiden in ihren Ansprüchen, wie Renate Bertram.

„Es ist wirklich wahr, Mütterchen," sagte Paul mit erzwungenem Lachen, „Herr Redburn machte uns heute Morgen die offizielle Mittheilung, und im ganzen Dorfe bespricht man jetzt schon die wunderbare Neuigkeit. Du wußtest gestern Abend nicht, daß Du eine junge Dame zu Besuch hattest, welche die vornehmste Partie der Grafschaft machen würde. Sie ist mit Hauptmann Esmond verlobt, dem Neffen und Erben des Gutsherrn. Sie hat Glück, die junge Dame, nicht wahr?"

„Mit Bruno Esmond!" rief Frau Talbot überrascht.

„Ja, mit Bruno Esmond."

Ein langes Schweigen trat ein. Paul war sehr bleich;

er hatte die Augen von dem Gesicht seiner Mutter abgewendet und nagte unbarmherzig an der Spitze seines Schnurrbärtchens. Auch Frau Talbot hatte sich verfärbt und stand regungslos, die Augen zu Boden geschlagen; es schien, als ob auch sie dem Blick des Sohnes zu begegnen fürchte.

„Und — und der Gutsherr?“ fragte sie endlich. „Ist er damit einverstanden?“

„Wenigstens sagt es sein Neffe, und schließlich,“ mit einem Seufzer, den er nicht unterdrücken konnte, „was sollte er auch gegen sie einzuwenden haben, Mutter? Doch die eine Neuigkeit ließ mich die andere fast vergessen, die ich Dir auch mittheilen wollte. Der Gutsherr scheint in einer schlimmen Lage zu sein, der arme, alte Herr. Er befindet sich in Chamounix, wo er einen sehr bedenklichen Unfall erlitt; sein Neffe, sowie Sir Hugo Paget, der berühmte Wundarzt, wurden telegraphisch hinberufen und — — Mutter, Mutter, was ist Dir? Yvonne, zu Hilfe! sie ist ohnmächtig geworden!“

* * *

29. Kapitel.

Mit der armen gefangenen Meta Redburn war in der Zwischenzeit eine große Veränderung vorgegangen. So gütig auch Fräulein Derwent und Hanna gegen sie waren, so betrachtete sie dieselben doch jetzt im gewissen Sinne als ihre Kerkermeister, denn mit großem Scharfsinn hatte sie aus Hannas Reden und eigener Beobachtung sich den wahren Sachverhalt, mit Ausnahme von Georg Marthys Tod, zusammengestellt. Die natürliche Folge davon war ein großes Mißtrauen gegen Fräulein Derwent und ein unendliches Verlangen, ihren Vater und Renate noch einmal zu sehen und in deren Armen zu sterben.

Während der Stunden, da ihre Umgebung sie schlummernd glaubte, plante sie eine Flucht aus der Klause und zwar mit einer raffinirten Schlauheit, die ein Ueberrest ihrer Geisteskrankheit zu sein schien.

Auch heute wieder verzehrte sie fast die Sehnsucht nach ihrer Heimath, und als der Sommertag zu Ende ging, wurde ihr Wunsch zur Fieberhitze. Aber trotz aller Unruhe wußte sie geschickt zu verhüten, daß Fräulein Derwent irgend welchen Verdacht schöpfte.

Am Nachmittag sah sie Herrn Derwent mit seinem Handkoffer das Haus verlassen und fühlte sich sehr erleichtert, daß wenigstens ein Hinderniß aus dem Wege geräumt war. Sie speiste mit Fräulein Derwent in dem düstern, kleinen Wohnzimmer zu ebener Erde und zwang sich, mit Appetit zu essen und zu trinken, um ihre schwachen Kräfte zu unterstützen, deren sie so nöthig bedurfte.

Sie war jetzt im Stande, im Haus umher zu gehen, und obschon sie die meiste Zeit in ihrem eigenen Zimmer verbrachte, kannte sie doch die Lage und Eintheilung der übrigen Räume.

Als der Abend gekommen, zeigte sie sich ungewöhnlich schwach und hilflos, und stützte sich schwer auf Hannas starken Arm, um sich die Treppe hinauf geleiten zu lassen. Fräulein Derwent betrachtete sie forschend und fragte sich, ob wohl abermals ein Rückfall bevorstehe.

Der kleine Haushalt begab sich an diesem Abend frühzeitig zur Ruhe. Meta hatte Fräulein Derwent gute Nacht gewünscht, und etwas später das alte Ehepaar auf sein Zimmer traben hören. Sie bedurfte jetzt des Nachts keiner Pflege mehr, aber sie wußte, daß die Thür zu Fräulein Derwents Schlafzimmer, auf der andern Seite des Vorplatzes, stets weit offen stand, und daß die Dame einen leichten Schlaf hatte.

Sobald jedoch Alles im Hause still war, verließ Meta ihr Bett, hüllte sich in ihr Morgenkleid, setzte sich am Fenster nieder und dachte angestrengt über ihr Vorhaben nach. Wenn sie nur ihren Weg aus dem Hause finden konnte, so mußte alles Uebrige leicht zu machen sein. Sie wollte den nächsten Bahnhof zu erreichen suchen, um nach Holmes zu fahren. Selbst, wenn man ihr folgte, konnte man sie nicht zwingen, zurückzukehren. Sie wollte den ersten Besten — einen Polizisten — einen Bahnschaffner um Beistand anrufen, und diese würden verhindern, daß man sie wieder zur Gefangenen mache.

Aber konnten sie dies? Wenn sie aufgehalten wurde, abgezehrt und elend aussehend, wie sie war, und Fräulein Derwent würde ruhig und selbstbewußt erklären, daß sie eine Verwandte sei, die bei ihrem Geisteszustand strenge Bewachung bedürfe; wem würde man dann Glauben schenken? Es konnte kein Zweifel bestehen, daß Meta dann wieder in die Obhut dieser Dame gegeben würde, gegen die sie plötzlich einen unbesiegbaren Widerwillen gefaßt.

Sie mußte auch Geld haben zu ihrer Flucht, und sie besaß keinen Heller. Wann hatte sie zum letzten Mal Geld gesehen oder berührt? fragte sie sich ernsthaft, und plötzlich schien eine unklare Erinnerung in ihr aufzutauchen. Sie erhob sich eifrig, ging geräuschlos in das anstoßende Zimmer und öffnete den Kleiderschrank. In einer Ecke desselben stand eine zierliche Reisetasche, welche Meta mit einiger Schwierigkeit heraushob, denn sie war noch sehr schwach, und die unterdrückte Erregung des ganzen Tages hatte sie ermüdet. Ihre Augen wurden feucht, ihre Lippen bebten, als sie die Tasche erblickte — es war jene, welche ihr Vater ihr zum Abschied geschenkt, und der einzige Gegenstand, den sie in jener unglücklichen Nacht von Hause mitgenommen hatte. Während ihrer Krankheit war sie vergessen gewesen, aber der erste Blick auf dieselbe bei ihrer Wiedergenesung hatte einen so leidenschaftlichen Thränenausbruch hervorgerufen, daß Fräulein Derwent die Tasche bei Seite brachte. Mehr als einmal jedoch während der letzten acht Tage hatte Meta sie hervorgeholt und zärtlich die silbernen Beschläge berührt, aber heute hatte sie einen bestimmten Zweck dabei, die Tasche zu öffnen. Mit heftig zitternden Fingern entnahm sie derselben eine grüne Geldbörse, deren Verschluß sich nur mühsam aufmachen ließ, weil sie so lange außer Gebrauch gewesen.

„Sind sie hier?“ fragte sie sich athemlos. „Sind sie hier, oder ist Alles nur ein Traum gewesen?“

Endlich war die Börse geöffnet, und Meta schluchzte auf, als sie in einer der Abtheilungen einige gefaltete Papiere sah. Sie knisterten unter ihren Fingern und ihre Thränen fielen reichlich auf die vier Fünfpfundnoten, welche seit jenem Junitag, da ihr Vater sie ihr gegeben, unberührt hier gelegen.

„Stecke dies in Deinen Beutel, mein Kind,“ hatte er gesagt. „Junge Frauen sind anfangs zu schüchtern, ihre Männer um Geld zu bitten.“

Diese Worte fielen ihr jetzt ein und brachten ihrem Herzen bitteres Weh. Ihr Vater, ihr geliebter Vater, gegen den sie so schändlich gehandelt hatte, wie wenig ahnte er, zu welchem Zweck seine Gabe verwendet würde.

Sie barg die Scheine wieder in der Börse, mit dem beruhigenden Gefühl, daß ihre Flucht nicht durch Geldmangel gehindert werde. Gerade war sie im Begriff, die Reisetasche wieder zu schließen, als ein Geräusch auf dem Vorplatz sie erschreckte. In der nächsten Minute trat Fräulein Derwent leise in das Zimmer.

„Meine liebe Meta, warum sind Sie nicht im Bett?“ sagte sie im Tone ernsten Vorwurfs. „Sie werden nie wieder zu Kräften kommen, wenn Sie nicht zu schlafen suchen.“

Und Meta kroch in ihr Bett, sehr niedergeschlagen, daß für diese Nacht wenigstens jede Aussicht auf ein Entkommen vorüber war. Sie schlief bis in den Morgen hinein, und erwachte erfrischt und in ihren Entschlüssen neu gekräftigt. Als Fräulein Derwent in ihrem hübschen, schwarzen Kleid in das Zimmer trat, um Meta zu ihrem täglichen Spaziergang abzuholen, blickte das Mädchen sie bittend an.

„Ich wünschte, ich hätte ein Kleid,“ sagte sie mit einem leichten Lachen, „dieser Morgenröcke bin ich ganz müde geworden. Aber natürlich,“ seufzte sie resignirt, „Ihre Kleider würden mir nicht passen.“

Fräulein Derwent betrachtete sie eine Minute lang, wie überlegend. „Aber da ist ja Ihr eigenes Kostüm,“ sagte sie nachdenklich, „das muß doch irgendwo sein. Ich glaube, ich legte es — ah richtig, ich erinnere mich, warten Sie einen Augenblick.“

Sie ging hinaus, und Meta hörte ihren raschen, leichten Schritt auf den Stufen einer leiterähnlichen Treppe, die zu der Dachkammer hinaufführte. Ihr Herz pochte zum Zerspringen, aber es gelang ihr, ihre Fassung zu bewahren. Sie konnte kaum daran glauben, daß auch diese zweite Schwierigkeit so rasch beseitigt werden sollte.

Jetzt kehrte Fräulein Derwent zurück, ein dunkelblaues Kleid und Jacket über dem Arme tragend, welche Meta als die Kleidungsstücke erkannte, welche sie beim Verlassen ihrer Heimath getragen.

„Auch ein Hut muß irgendwo sein", sagte Fräulein Derwent; ich glaube, ich habe ihn in meinem Zimmer aufgehoben."

Als sie sich entfernt hatte, betrachtete Meta das Kleid mit feuchten Augen. Es sah ganz neu und frisch aus, trotzdem es solange in der Dachkammer aufbewahrt worden, und sie erinnerte sich, mit welcher Freude Renate den hübschen, eleganten Stoff ausgesucht hatte. „Man verheirathet sich nicht jeden Tag, "hatte sie gesagt, „und bei einer solchen Gelegenheit ist eine kleine Extravaganz erlaubt. Das „Abschiedskleid" ist fast ebenso wichtig, als das Hochzeitskleid selbst."

Fräulein Derwent kehrte mit dem kleinen, blauen Strohhut zurück, der zu dem Kostüm gehörte; der dichte Schleier, mit dem Meta ihr Gesicht verhüllt hatte, war noch darum verschlungen.

„Ich habe fast vergessen, wie man ein Kleid anzieht," sagte Meta mit erzwungenem Lachen, als sie ihr Morgenkleid ablegte. „Es ist eine so lange Zeit!"

„Ich glaube, Sie werden sich Anfangs nicht sehr behaglich darin fühlen," bemerkte Fräulein Derwent; „aber der kurze Rock ist bequemer zum Spazierengehen. Auch ich mag die schlappigen Gewänder nicht," fügte sie bei, unbewußt mit wohlgefälligem Blick ihre eigene Toilette streifend, die stets von gleicher Nettigkeit und Akuratesse war und so trefflich zu ihrer ganzen Art und Weise paßte.

(Fortsetzung folgt.)



Der Theekessel.

Reklame-Humoreske von Adolph Falck.

(Nachdruck verboten.)

Hugo liebte Hedwig.

Hedwig liebte Hugo.

Er war ledig, jung, hübsch.

Sie auch.

Konnten aber nicht heirathen.

Sie konnten nicht heirathen, weil ihnen das fehlte, was der selige Herr Krösus im Ueberfluß besessen hat. (Geschieht ihnen ganz recht; hätten sie von Jugend auf ihre kleinen Ersparnisse bei der Versicherungsgesellschaft „Europa", die über ein Kapital von 5 Millionen Mark verfügt, hinterlegt, so wären sie jetzt nicht arm!) Hugo bezog als Kommis ein monatliches Gehalt von 5000 Pfennigen, Hedwig als Maschinenschreiberin (beste Schreibmaschine „Excellent", sehr preiswürdig — Ratenzahlungen) 3000, macht zusammen 8000 Pfennige, was um ein Geringes mehr ist als sehr wenig. Und das reicht zum Leben in der Großstadt nicht hin für 2, später vielleicht 3, 4, 7, 11, 16, 21 Menschen; denn leider wachsen Kleider (Herrenkonfektion bei Nadel u. Co., Damentoiletten elegant bei Parisius) nicht auf den Bäumen, leider laufen nicht auf den Straßen gebratene Gratisochsen umher („Zur gebratenen Taube", vorzügliches Restaurant, mäßige Preise) und dann muß in unseren Tagen des vielgerühmten Fortschrittes doch noch immer Wohnungsmiethe gezahlt werden, und dies sogar im Voraus. (Allgemeiner Wohnungsanzeiger — wirksamste Inserate).

„Liebste Hedwig," sagte eines Tages Hugo. „Bei normaler Beförderung hätten wir 60—80 Jahre zu warten, ehe wir zusammen so viel Gehalt beziehen, um damit in anständiger Weise verhungern zu können. Und bis dahin warten, verlohnt wohl nicht der Mühe. Da habe ich denn einen Plan ersonnen (Baupläne aller Arten: Baugesellschaft „Union") Ich will ein Jahr lang sparen. Der Morgenkaffee schmeckt mir zwar gut (kein Wunder — er stammt aus dem Riesen-Kaffeelager Schmiedl), er wird abgeschafft;; Bier trinke ich auch nicht mehr. (Unsinn! Kongo-Bier in Flaschen kostet so wenig und besitzt großen Nährwerth). Ich kaufe mir einen großen Theekessel. (Bester Karawanenthee Hauptstraße 137), und trinke morgens und abends nur noch Thee. So werde ich mir binnen Jahresfrist ein Sümmchen erspart haben. Dann will ich nach Hamburg, nehme als Kellner Stellung auf einem nach Australien gehenden Schiff (Große Dampfer-Aktiengesellschaft, billige, bequeme, schnelle sichere Fahrten) und versuche drüben mein Glück."

Hedwig billigte den Plan.

Ein Jahr war um. Hugo stach mit dem „Koloß" in See. Kurze Zeit darauf las Hedwig im „Neuen General-Anzeiger" (Monatsabonnement Dpf.): „Dampfer „Koloß" ist in der Südsee mit Mann und Maus untergegangen."

Das arme Mädchen weinte und weinte (Taschentücher vorzüglicher Qualität, preiswerth, Wäsche-Halle Linkeplatz 7).

Drei Jahre später begann sie plötzlich zu lachen, . . . sie lachte unaufhörlich. Aus Sydney war nämlich folgendes Telegramm eingetroffen: „Reise goldbeladen wohlbeholten Europa zurück. Hugo."

War das ein Wiedersehen! Hedwigs Freudenthränen verursachten auf dem Bahnhof eine Ueberschwemmung und der Schutzmann sah sich genöthigt, das Brautpaar hinaus zu weisen.

Im Restaurant („Zum saftigen Rumsteak," Diner 5 Uhr, 6 Gänge 2 Mark) erzählte sodann Hugo:

„Alles ging wunderbar, bis wir links von Australien eintrafen. Dort erhob sich plötzlich ein Orkan, dann prasselte ein Wolkenbruch nieder, der „Koloß" ging unter. Ich sah mich — ich wußte nicht, wie — allein in einem Kahn auf dem Ozean treiben, in der Rechten hielt ich meine Reisetasche. Der Kahn füllte sich rasch mit Wasser. Was thun? Da öffnete ich die Handtasche, nahm den Kessel hervor und schöpfte das Wasser aus. Ein günstiger Wind trieb mich an die Küste einer unbewohnten Insel. Das Wetter schlug jäh um — herrlicher Sonnenschein, blauer Himmel. Ich stieg ans Land und wollte Toilette wechseln. Ich hatte gerade die nassen Kleider abgelegt, als ein Orang-Utang, eine qualmende Pfeife im Munde, langsam auf mich zukam. Du weißt ja, Hedwig, wie gefährlich die Menschenfresser sind, beinahe so wie die Menschen — und wie mir schien, war das sogar ein gebildeter Orang-Utang, also noch gefährlicher. In meiner Angst fiel mein Blick auf den Theekessel — ich ergriff ihn, stülpte ihn mir wie ein Helm auf den Kopf, dann benutzte ich den Deckel als Gesichtsmaske; durch die Oeffnung, welche er in der Mitte hat, damit der Dampf entweichen könne, beobachtete ich den Feind. Er nahm erstaunt die Pfeife aus dem Munde, riß letzteren, sowie die Augen auf. Dann schüttelte er den Kopf und zog sich langsam zurück. Er mag wohl einmal einen in der Ritterzeit spielenden Roman gelesen und mich für einen auferstandenen Ritter mit Helm und Visier gehalten haben, mit dem er nicht anbinden wollte. Ich athmetete auf und erblickte in der Ferne, weit draußen auf dem Meer einen Dampfer. Ich schrie, was ich konnte, allein es war klar, daß meine Stimme nicht bis zum Dampfer drang. Da begann ich mit den beiden Theilen des Kessels auf einander loszuschlagen, wie es die Musikanten mit den Becken thun. Das gab einen hellen, lauten Klang, weil eben das Metall vorzüglich war. Nun bemerkte man mich. Eine halbe Stunde später war ich an Bord und erzählte, was ich erlebt.

In Sidney angelangt, horchte ich herum und fuhr dann rechts um die Ecke, dann ging es etwas links, endlich gerade aus — zu den Goldminen. Ich kroch in diese hinein, bereitete unermüdlich mit dem Kesselchen Thee, Grog, Suppen u. s. w., was ich mir mit Goldklumpen bezahlen ließ. Von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr Nachts stand so der Kessel drei Monate lang über Feuer, ohne auch nur im Geringsten Schaden zu nehmen.

Das Geschäft ging also glänzend. Ein verdächtiges Individuum begann mich mit seiner besonderen Aufmerksamkeit zu beehren. „Der Hallunke weiß, "dachte ich mir, „daß ich auch Geld habe und steckt mir einmal Nachts ein Messer zwischen die Rippen!" Und ich beschloß, mich Abends aus dem Goldstaube zu machen. Um 11 Uhr Nachts verließ ich die Minen, begab mich in mein Zelt, füllte den Theekessel mit dem gesammelten Gold, verschnürte ihn gehörig und befestigte ihn wie einen Tornister auf meinen Rücken. Dann legte ich den Mantel um und schlug die Richtung zur nächsten Bahnstation ein. Ich war etwa eine halbe Stunde gegangen, als der Hallunke hinter mir hergerannt kam. „Halt", ruft er, „sonst schieße ich!" Ich überlege nicht lange und galoppire davon. Da höre ich „Pack", spüre einen leisen Stoß im Rücken, höre einen metallischen Klang . . . Die Kugel hat den Theekessel getroffen. Ich renne weiter . . . wieder „Pack" — im Ganzen sechsmal „Pack!" Dann ist es still, der Kerl hat offenbar keine Munition mehr. Der Kessel hat sich also als undurchdringlicher Panzer bewährt.

In Sidney machte ich das Gold zu Geld. Und nun bin ich wieder bei meiner geliebten Hedwig . . . Da sieh nur!" Hugo holte den Glückstheekessel hervor. „Sieh nur, der Kessel ist noch nie geputzt worden und glänzt wie neu, er stand ein Vierteljahr täglich lange über Feuer und hat darunter nicht gelitten, er hat sechs Revolverschüsse ausgehalten, ohne den geringsten Schaden zu nehmen — ist das nicht ein herrliches Stück?"

„Gewiß," erwiderte Hedwig bewegt. „Wir wollen den Kessel auch in Ehren halten, da er Dir zweimal das Leben gerettet und Dich reich gemacht hat. Und all mein Küchengeschirr, soweit es in Metall zu haben ist, will ich mir bei derselben Firma kaufen, die Waare ist wahrhaftig vorzüglich . . . Wie heißt doch die Firma?"

„Bei . . . Donnerwetter!" rief Hugo, „ich habe es vergessen; aber sieh, hier ist der Stempel eingeprägt:

Nickel, Zink und Comp.
Große Straße Nr. 217.
Reichstes Metallwaarenlager.
Gediegene Waare; mäßige Preise;
große Auswahl.



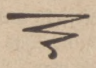
Der Postbote.

Wenn Hans, der Postbote, tritt ins Haus,
Reckt manches Mägdlein den Hals sich aus,
Denn heute Morgen kommt vom Galan
Gewiß ein duftendes Brieschen an.

„Ein schön' Guten Morgen! Für Fräulein Marie!"
„Ich danke recht sehr!" — Dabei schmunzelt sie
Und unter der Schürze verbirgt sie ihr „Glück",
Dann huscht in die Küche sie selig zurück.

Der Postmann steigt höher die Stiegen hinauf,
Es sperrt die rothwangige Jettchen ihm auf.
„Einen Brief für die Räthin, sonst nichts? Ach wie sad!
Warum ist mein Liebster auch ein Soldat!"

Noch eine Stiege nimmt Hans und lacht, —
Die Liesel bei Amtmann's die Thür aufmacht
Und draußen ist sie mit einem Satz, —
Denn der Postbote Hans ist halt selber ihr Schatz.



Ein Schwerenöther.

Paul: Ich ließ mir von Martha die Eigenschaften herzählen, welche sie an mir liebt. — Karl: Na und? — Paul: Ich besitze aber keine davon.

Aus der Schule.

Lehrer: „Wenn Du 3 von 10 abziehst, wieviel bleibt dann übrig?" — Keine Antwort. — Lehrer: „Wenn ich nun 3 von Deinen 10 Fingern wegnähme, was hättest Du dann?" — Schüler: „Dann hätt' ich keine Klavierstunden mehr."



„Weißt Du noch . . .?"

Allerhand Reise-Erinnerungen.

Weißt Du noch, wie schön es in dem Hotel war, in jenem so bequem neben dem Bahnhof gelegenen Hotel . . . wo wir die ganze Nacht die Rangirmaschinen pfeifen hörten?

Denkst Du noch an den herrlichen Badestrand, wo wir so viel jauchzten und tollten . . . und wo Dir in der Badekabine die goldene Uhr und das volle Portemonnaie gestohlen wurden?

Weißt Du noch, jenes vortreffliche Restaurant, in welchem wir das exquisite Diner einnahmen . . . wonach Du acht Tage mit der Kolik zu Bett lagst?

Besinnst Du Dich noch auf unsere reizende Badebekanntschaft, auf den netten Kavalier, der uns bei Tisch immer so ausgezeichnet unterhielt . . .und der, nachdem er Dich um 200 Mk. angepumpt hatte, spurlos verduftete?

Denkst Du noch an jene idyllische Bergwiese, wo wir dem Kuhreigen lauschten . . . bis Dir die braune Liesl die Hörner in die Rippen stieß?

„Weißt Du noch, wie interessant es in der Tropfsteinhöhle war, wo wir die glitzernden Stalaktiten bewunderten . . . und uns unsere Anzüge radikal ruinirten?

Besinnst Du Dich noch auf den ergreifenden Sonnenaufgang, den wir auf dem Gletschervorsprung genossen . . . auf dem wir uns unsere Zehen erfroren?

Weißt Du noch, wie gemüthlich wir auf der Heimreise im Kourierzug saßen und wie seelenvergnügt wir waren . . . als wir bei der Entgleisung mit einigen Kontusionen davonkamen?



Späte Erkenntniß.

Mancher Mann lernt seine Frau erst dann kennen, wenn er wünscht, sie nicht kennen gelernt zu haben.

Sein Wunsch.

Junger Mann zu einer schönen jungen Dame: „Ich wünschte, mein Fräulein, Ihr Name wär' nicht Ihr eigen —" Junge Dame: Aber weshalb . . ." Junger Mann: „— sondern der meine wär' es.

Der schäbige Rest.

Bauer, der einen halben Liter Bier bestellt hat: He, Freilein, was kost dös? — Kellnerin: 13 Pfennig! — Bauer: Sakra, i hab' aber nur 12 Pfennig bei mir! Na, wissens was, i laß' Ehna a bisl drin!



Auf dem Scheibenstand.

Feldwebel: Füsilier Wenzel, nehmen Sie doch das Korn tiefer!

(Füsilier Wenzel legt wieder an, zielt, drückt ab und schießt wieder zu hoch.)

Feldwebel: Der Kerl ist der reine Spargel; immer schießt er in die Höhe!



Eine bewährte Kraft.

Kaufmann zum Reisenden: Ihnen ist es gelungen, von mir nicht hinausgeworfen zu werden, unter welchen Bedingungen kann man Sie engagieren?

Doppelte Portion.

Gretchen, die sich eben von ihrer dicken Tante verabschiedet hat: Muttchen, hätte die Tante an Eva's Stelle auch aus einer Rippe gemacht werden können?

Ein guter Mensch.

Leutnant: Schreiben ja wohl auch Dramen, Herr Doktor? Wenn 'mal 'n Helden brauchen, — — stehe gern zur Verfügung.

Bereits.

Schmierendirektor zum Kassirer: Nun, wird das Theater heute Abend voll? — Kassirer: Weiß nicht. Bis jetzt ist bereits Niemand drin!



Zweifelhaftes Lob.

Der Rentier Werner geht aus, um Stoff zu einem Anzug, eine Lampe und eine Uhr zu kaufen.

Als er zurück kommt, fragt ihn seine Frau: „Nun, hast Du die Einkäufe besorgt?"

Er: Nein, die Leute haben ja nichts Ordentliches; und was das Merkwürdigste ist, die Verkäufer selbst tadeln ihre Waaren.

Sie: Du wirst Dich wohl verhört haben.

Er: I bewahre, der erste zeigte mir einen Kammgarnstoff und meinte dabei, „er trägt sich glänzend", der zweite wollte mir eine Patent-Lampe aufschwatzen, die „Alles verdunkelt", und der dritte behauptete, daß seine Uhren „allen voran" seien; na, da habe ich's denn lieber gelassen.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.